

Auerthal = Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue-Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frachtlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktionen u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Corbuselle 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf., die Corbus-Zeile,
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Bestellungen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 61.

Freitag, den 21. Mai 1897.

10. Jahrgang.

Stadtpark Aue.

Das Abreißen und Abpflücken von Baumzweigen und Blumen im hiesigen Stadtpark, sowie das Betreten oder Beschädigen der daselbst befindlichen Gras- und sonstigen Anlagen ist, soweit nicht § 304 des Strafgesetzbuches zur Anwendung zu gelangen hat, bei Vermeidung einer Strafe von 60 Mark, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfall 14 Tage Haft zu treten haben, verboten.

Für Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung seitens minderjähriger Personen haften die Eltern.

Aue, den 17. Mai 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krejschmar. Vrgarth.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an § 11 der Satzungen, das Meldewesen betreffend, vom 29. Juni 1894 werden für die Hotelbesitzer, Gast- und Herbergswirthe Fremdenbücher nach folgendem Muster eingeführt.

Aus letzter Woche.

Griechenland kriecht zu Kreuze oder richtiger: zu Halbmond! Die Türkei will seine Flotte und 92 Millionen Mark Entschädigung haben. Das ist ein bißchen viel verlangt von einem Lande, das nicht viel mehr Einwohner als das Großherzogtum Baden hat und das zudem schon seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Der Krieg hat außerdem noch viel gekostet und das einzige Geld, was die Griechen in Thessalien und in Epirus geben konnten, war „Fersengeld“. Darin soll sich auch der Kronprinz nicht haben beschämen lassen und daraus erklärt sich auch der Anspruch seiner Gemahlin: „O, wenn man ihn mir tot zurückgebracht hätte.“ Da war Boffos doch ein ganzer Kerl und wenn er an der Spitze der Truppen in Thessalien gestanden hätte, würde zwar die griechische Armee aller Wahrscheinlichkeit nach auch geschlagen worden sein, aber sie wäre sicher nicht geflohen, ohne geschlagen worden zu sein. Es ist aus mehreren Gründen, neben dem allgemein menschlichen und dem politischen, gut, daß die Knackeret an der Thessalischen Grenze endlich aufhört. Die armen Kriegskorrespondenten, die große europäische Zeitungen dorthin entsandt hatten, haben Reis „recht schlechte Plätze“ bekommen und kriegen wenig zu sehen. Einer derselben beklagt sich in seinem Berliner Blatte, daß durch die Unterbrechung aller Postverbindungen ihm unendlich geworden sei, über das „Seegefecht“ bei Velestino zu berichten. Durch diese Notiz rückt Velestino genau mit demselben Recht in die Reihe der Seestädte ein, wie die „große Seestadt Leipzig“. Dem Wippchen-Humburg so mancher der Herren Berichterstatter macht die Beendigung des Krieges gleichfalls ein Ende. Dem Sultan muß man nun gut zureden, wie einem kranken Schimmel, daß er nicht gar zu hart mit den Griechen verfahren möge. Wie schön hätte Konstantin und Konstantinopel zu einander gepaßt — es ist anders gekommen; nicht mal Kreta soll Griechenland erhalten und die Erzherzogin Eugenie will nach dem goldenen Horn reisen und sich für einen ihrer Reffen um den zu errichtenden Thron in Kreta bewerben. Was die Franzosen wohl dazu sagen würden, wenn einer der bonapartistischen Thronwärter in Kreta seine Probearbeit machte! — In Oesterreich geht es wegen der Sprachenverordnungen heiß her und die Deutschen aller Parteischattierungen machen dem guten Grafen Badeni das Leben herzlich sauer, dazu kommt noch sein Ärgern und Prachern mit Banffy, seinem ungarischen Kollegen, wegen der Quote, die Banffy nur in Höhe von 34 1/2 bewilligen will, während Badeni unbedingt auf 36 Prozent besteht. In beiden Reichshälften drohen Ministerkrisen und der Kaiser Franz Joseph wird, so schwer ihm das auch kommen mag, gezwungen sein, das letzte Wort zu sprechen. Im Böhmerwalde und in Sachsen haben Versammlungen von Deutsch-Oesterreichern stattgefunden, um gegen die Sprachenverordnungen Badenis zu protestieren. — Auf Cuba ist Regenzeit eingetreten und die macht auch die Hoffnungen der Spanier auf schnelle Unterdrückung des Aufstandes zu Wasser. Haben in Deutschland die drei geistreichen Herren Namertus, Pantratus und Serogitus ihre salendermäßige Herrschaft mit unerbittlicher Strenge unter Schnee und Reis geübt, so hat der alte Hepphätsch an seine ehemalige Gewalt über Griechenland erinnert, indem das Land zu allem sonstigen Unglück auch noch von einem, glücklicherweise nicht sehr schweren Erdbeben heimgesucht wurde. — Crispi schreibt eine Geschichte der neuesten Entwicklung Italiens. Daraus wird besonders lehrreich sein, wie sich ein Ministerpräsident verhalten muß, um bei seinem Volke auch nach seinem Rücktritt noch so beliebt zu sein, wie er. Auch die Geheimgeschichte der italienischen Bank müßte er in seine Darstellungen verflechten, denn im italienischen Klein-Panama weiß keiner so gut Bescheid wie er. Als Inhaber des Kunuziaten-Lebens ist

er bekanntlich „Vetter des Königs“ und ein solcher kann doch unmdglich auf die Anklagebank kommen und die Denunzianten reichen an einen Annunzianten - Ritter nicht heran. — Wenn wir den Blick auf das Innere, so begegnen wir in dem Reichstag und dem preussischen Landtage immer noch dem bekannten Liebespiel: „Sie kommt, sie kommt nicht, sie kommt, sie kommt nicht“, womit man im Reichstage die Militär-Strafprojekte, im Landtag die Vereins-Rokelle meint. Nun, im Abgeordnetenhaus hat sich das Spiel am Donnerstag mit „Sie kommt!“ entschieden, aber nun geht der Sturm erst recht los. Während die rechte Seite die in die Vorlage mit aufgenommenen Beschränkungen als ganz selbstverständlich auffassen und für sie stimmen wird, ist die linke Seite mehr als enttäuscht und sieht die ärgste Reaktion je weiter links, je stärker die Ausbrüche. Ob es aber dem Hause noch beschieden sein wird, eine solche Zahl von Mitgliedern zusammenzubringen, wie zur Beschlußfähigkeit notwendig sind, steht dahin. Im Reichstage wäre es schwerlich der Fall; dort bedarf es schon einer starken Dosis von Anregung, wie ihn der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Majestätsbeleidigungs-Paragrafen enthielt, um wenigstens die Tribünen zu füllen. Sonst sprachen die Herren Abgeordneten nur zu den Stenographen, von denen die Gabelberger jetzt besonders stolz auf den neuen Erfolg sind, ihr System in Oldenburg amtlich eingeführt zu sehen

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse Aus der Redaktion
Reis willkommen.

Die diesjährige, am 1. Mai 1897 ausgeführte Zählung aller in Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter ergab in Aue gegen das Vorjahr wiederum eine erhebliche Steigerung. Es wurden gezählt:

| | |
|--------------------|------|
| männliche Arbeiter | 2600 |
| weibliche „ | 1452 |
| zusammen | 4052 |

1895 waren es

| | |
|--------------------|------|
| männliche Arbeiter | 1535 |
| weibliche „ | 1156 |
| zusammen | 2691 |

mithin 1897 1361 Personen (1065 männliche u. 296 weibliche mehr).

Wie wir hören, wird die bei uns noch in gutem Andenken stehende renommierte Theatergesellschaft der Frau verw. Karth, welche jetzt in Schneeberg, weilt in den nächsten Tagen mit einem Cyclus von Gastvorstellungen im „blauen Engel“ hier beginnen. Das Repertoire der Gesellschaft ist durch die meisten sensationellen Stücke bereichert, die Gesellschaft ist zur Zeit aufs Beste zusammengestellt. Möge ihr Auftreten vom Glück begünstigt sein.

Fals hat wieder einmal einen Treffer zu verzeichnen. Nach dem so unheimlichen kalten Wetter, welches bis jetzt geherrscht, thut es doppelt angenehm, wenn man sich wieder einmal von den lauen Lenzeslüften umfächeln lassen kann. Fals hatte den 16. d. M. als kritischen Tag erster Ordnung bezeichnet und zwar sollte er sich hauptsächlich darin bemerkbar machen, daß die Temperatur um ein ganz bedeutendes steigen würde. Dies ist auch thatsächlich auf den Tag eingetroffen. Regen sollen wir noch bis zum 24. zur Genüge haben, ja die zweite Hälfte des Monats soll noch feuchter ausfallen als die erste. Räder kann es ja aber gar nicht werden, als es schon ist.

— Einen insektenfreien Sommer, worunter eine Beschränkung auf's Keuferste dieser Landplage zu verstehen ist, haben wir in diesem Jahre zu gewärtigen. Die Ursache dafür ist

| Nr. | Name, Familien- und Vorname. | Stand. | Wohnort. | Tag der Ankunft. | Tag der Abreise. |
|-----|------------------------------|--------|----------|------------------|------------------|
| | | | | | |

Die Fremdenbücher sind durch das Polizeiamt zu beziehen. Es ist jedoch nachgelassen, die bisher benutzten Fremdenbücher, so lange sie noch im Gebrauch gehalten werden, weiter zu führen, doch müssen diese vorschriftsmäßig eingerichtet werden.

Aue, den 18. Mai 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krejschmar. Vrgarth.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige, Henneberg-Gelde von 60 Pf. p. Meter glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnitt. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Zurückgesetzte Stoffe wegen vorgerückter Saison

| |
|---|
| 7 Meter Sommerstoff zum ganzen Viertel für R. 1.95 Pfg. |
| 6 „ solider Stoff „ „ „ 2.40 „ |
| 6 „ Sommer-Nourmautes, doppeltbreit „ „ 3.00 „ |
| 6 „ Alpaka-Panama „ „ „ 4.50 „ |
| 7 „ Prima-Mousseline laine, garl. reine Wolle „ 5.25 „ |

Kupferbestand. Gelegenheitskäufe in modernsten Well- u. Waschstoffen zu extra reduzierten Preisen vorrätig in einzelnen Metern franco. ins Haus, Muster auf Verlangen franco. Probebilder gratis. Versandhaus: DETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Bugin 3. gangen Hinzug 18 R. 4.05 Pfg. Cheviots zum g. Anzug R. 5.85 Pfg.

Literarischer Verein „Minerva“.



Satzungen:

Zweck: Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierden Jahre bestehende literarischer Verein „Minerva“ bezweckt — im Kampf gegen den verwertheten Einfluss der Ministerprellliteratur — das Verhindern für die literarischen Schöpfungen der Lebendigen aller Nationen durch würdige Illustrierte u. nachlich kritiklose Ausgaben zu stehen, und somit die Abschaffung einer besonders wohlthätigen Neuhilfethode Jedermann zu ermöglichen.

Beitritt: Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Verzeichnisse mit der Umschrift „Mitglied des Literarischen Vereins „Minerva““ zu führen.

Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangen 14 tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Erachtungen der neuere und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch die 14 tägigen Verzeichnisse „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 1.50 — unter Ausschluß jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlose Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans.

Der Druck- und Illustrationspreis der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anträge ebenfalls.

Einwickel-Papier

ist vorrätig in der Buchdruckerei, der Auerthal-Zeitung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Dienstag in Wiesbaden an Anlaß des Geburtsfestes des Jaren die Anstellung der neuen Standarte vor, die der russische Kaiser dem Infanterie-Regiment Kaiser Nikolaus II. geschenkt hat. Sodann empfing der Kaiser die Offiziers-Deputation des 18. Infanterie-Regiments, die am 1. L. nach Rom reist, um ihrem Chef, dem Königl. Kommandanten, zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum zu gratulieren.

An die Kaiserliche Kurie ist die Stellung ergangen, daß Fürst Bischof in diesem Jahre zum Kurgebirg dort ein- treffen wird.

Auf zahlreiche Begnadigungsgesuche, die seitens der Angehörigen von Militärstrafen aus Anlaß der Hundsjahrfeier an den Kaiser gerichtet wurden, wurde, nach der 'Germ.', den Beichten von den militärischen Behörden mitgeteilt, daß die Gesuche beim Kaiser nicht befürwortet werden konnten. Bei sorgfältiger guter Führung habe der Beurteilte — nach Verhängung von drei Vierteln seiner Strafezeit — jedoch Aussicht, „vorläufig“ entlassen zu werden.

Das Reichsversicherungsamt hat in einer beachtenswerten Entscheidung ausdrücklich ausgesprochen, daß eine Verjährung des Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente nie eintreten kann, weil das geltende Gesetz keine Bestimmung über die Verjährung enthält. Bei der reichsgesetzlichen Unfallversicherung ist die Verjährungsfrist bestimmtlich auf zwei Jahre festgelegt.

Nach der Aufstellung des Reichseisenbahnamts sind auf den deutschen Bahnen — die bayrischen ausgenommen — im Monat März 192 Englische, Zusammenhöhe und sonstige Betriebsunfälle vorgekommen. Es wurden dabei getötet: 5 Reisende, 30 Bahnamts- und Schaffnerarbeiter und 12 fremde Personen; verletzt wurden 8 Reisende, 81 Beamte und 13 fremde Personen.

Der erste ordentliche Verussgenossenschaftstag ist vom Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Verussgenossenschaften, Reichstagsabg. Köhler, zum 15. Juni d. nach Berlin einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Vereinfachung der Arbeiterversicherung und die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze.

Fünf Eisenbahnprojekte für Afrika sind nach dem 'Samb. Kor.' in der Ausarbeitung begriffen. Es handelt sich um eine afrikanische Zentralbahn, die Fortsetzung der verkehrten Wambalabahn, um zwei Eisenbahnen im Norden und Süden von Südwest-Afrika und endlich um eine Eisenbahn im Logo-Belet.

Oesterreich-Ungarn.

Die Opposition der Deutschen gegen die Sprachenverordnung nimmt einen immer allgemeineren und bedenklicheren Charakter an. Wie einem hiesigen Blatte aus Graz gemeldet wird, hat der Grazer Gemeinderat die Nichtbeteiligung der Stadt Graz an der Wohlfahrtsausstellung anlässlich des Kaiserjubiläum im Jahre 1898 in Wien beschlossen, da Graf Baden, unter dessen Regime die Sprachenverordnungen erlassen wurden, als Protektor an der Spitze der Ausstellung steht.

Dänemark.

Die dänische Ministerkrise zieht sich endlos hin. Niemand von den in Frage kommenden Staatsmännern will die Verantwortlichkeit übernehmen. Es scheint, daß der König zu weit gegangen ist und dahin kommen wird, den bisherigen Ministerpräsidenten mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen.

Rußland.

Der russische Finanzminister Witte wird wahrscheinlich von seinem Amt zurücktreten, weil er wegen der Ausschließlichkeit fernerer russischer Anleihen in Frankreich und wegen seines Mißerfolges in der Währungs- politik beim Joren in Ungnade gefallen sei. Im Januar hat in Rußland eine allgemeine Volkszählung stattgefunden.

Ueber ihre Ergebnisse berichtet der Petersburger 'Regierungsbote' dahin, daß das gesamte Rußland nach den vorläufigen Feststellungen eine Bevölkerung von 129 211 480 Köpfen hat gegen 108 819 333 im Jahre 1888. Der Flächenraum des Reiches beträgt 18 990 785 Quadratkilometer. Von den größten Städten haben Petersburg 1 287 023, Moskau 908 610, Warschau 614 752, Odessa 404 651, Sotsy 314 780, Wlga 282 943 und Kiew 248 750 Einwohner.

Balkanstaaten.

Der Sultan hat am Dienstag den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen Griechenland gegeben. Diese Nachricht ist um so überraschender, als bisher nichts davon verlautet, daß Griechenland auch seinerseits schon auf die gestellten Bedingungen eingegangen ist. Die Großmächte scheinen also in Konstantinopel das Übergewicht über die Kriegspartei erlangt zu haben.

Wie verlautet, wurde in Athen ein Komplotz zur Ermordung des Königs und zur Entthronung der Königl. Familie entdeckt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; es befinden sich unter den Festgenommenen auch zwei italienische Anarchisten, angeblich die Mörderführer.

Amerika.

Präsident Mac Kinley sandte, wie schon angekündigt, eine Botschaft an den Kongress, in welcher er die Bewilligung von mindestens 50 000 Dollar verlangt, um die hilfsbedürftigen amerikanischen Bürger auf Cuba zu unterstützen und denselben, wenn sie es wünschen, die Rückkehr nach den Ver. Staaten zu ermöglichen. Der Senat hat eine der Botschaft des Präsidenten entsprechende Resolution angenommen; eine gleiche Resolution wurde hingegen im Repräsentantenhaus abgelehnt. Die Botschaft erwähnt Spanien in keiner Weise.

Italien.

In Abessinien suchen die Russen die Oberhand zu bekommen. So melden die 'Times' aus Ombessa, daß binnen kurzer Zeit 20 bis 30 russische Armeieinspektoren nach Abessinien abgehen werden, und von anderer Seite wird berichtet, daß in Petersburg eine große Zahl russischer Güter zusammengebracht wird zur Beförderung nach Abessinien, von wo aus dann die dortigen Produkte nach Rußland zurückbefördert werden. Es scheint sich also zwischen den beiden Ländern ein ansehnend wohlorganisiertes Handelsverfehr an.

Deutscher Reichstag.

Am 18. d. steht zunächst in erster Lesung das von dem Abg. Richter (fr. Wp.) mit Unterstützung der beiden freireligiösen Gruppen, der lutherischen Volkspartei, des Zentrums, der Polen, Antisemiten und Sozialdemokraten eingebrachte Reichsvereinsgesetz, durch das bestimmt werden soll: „Inländische Vereine dürfen mit einander in Verbindung treten. Ungelegentliches landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.“

Abg. Richter: Dieser Antrag ist keine leere Demonstration. Er wendet sich allerdings gegen das preussische Gesetz, das jetzt zur Beratung steht. In diesem Gesetze aber müssen wir eine Art Kriegserklärung gegen die Reichsvereinsgesetzgebung erblicken. Wir müssen der preussischen Regierung jede Unterstützung zu ihrem Vorgehen absprechen. Fast alle deutschen Vereinsgesetze stammen aus der Zeit vor der Gründung des Deutschen Reiches. Der Reichstagsrat hat getrennt auf ähnliche Vorarbeiten in Baden und Bayern verwiesen. Diese Vorarbeiten hatten indes aus den 50er Jahren. In diesen Staaten ist auch nie so etwas vorgekommen, wie wir es jetzt in Preußen erleben müssen. In Sachsen hat man allerdings noch schärfere Bestimmungen und macht von ihnen ausgiebigen Gebrauch. Aber dort nimmt auch die Sozialdemokratie beständig zu, sie zählt schon 46 Prozent aller Wähler. Sie haben es so dargestellt, als sei die Aufhebung des Koalitionsverbots eine wunder wie große Sache, die nur gegen Kompensation zu geschehen ist. Ich hoffe aber, die preussische Vorlage wird nicht durchgehen, und das deutsche Volk wird hier in dieser Frage hinter dem Reichstage stehen.

Staatssekretär v. Bütticher: Die preussische Regierung hat die Vorlage gemacht in der Absicht, ihr Vereinsgesetz zu verfeinern. Die preussische Regierung war zu ihrem Vorgehen auch durchaus

berechtigt, so lange ein Reichsvereinsgesetz noch nicht geschaffen ist. Sie wünscht nichts, als Ordnung zu bringen gegen Verbände, die hervorgerufen sind. Sie hält sich dabei auf derselben Linie, wie andere Staaten. Der Antrag hat also nur einen demonstrativen Charakter. Das geht schon daraus hervor, daß der gleiche Antrag schon im vorigen Jahr angenommen ist und dem Bundesrat noch vorliegt. Wenn ich die Stimmung des preussischen Herrenhauses richtig liziere, so dürfte das, was die preussische Regierung fordert, diesem Hause noch nicht ausreichend erscheinen.

Abg. Richter (Zentr.): Der Antrag ist keineswegs eine Demonstration. Er ist ein einfacher Akt der Notwehr. Das preussische Gesetz ist alles andere, nur keine Einlösung des uns gegebenen Versprechens. Die preussische Vereinsvorlage ist nicht als ein neues Unwurzgesetz, nur mit dem Unterschiede, daß über die Bestimmungen des früheren Gesetzes der ordentliche Richter zu urteilen hätte, während es sich hier um ein reines Polizeigesetz handelt. Wie sollte gehandhabt werden können, daß wir noch jetzt ein warnendes Beispiel gehabt in „Volkstamern.“ Mit dem vorliegenden Antrag soll es nicht etwa sein Bewenden haben. Der Reichstag muß hier nur ein klares Wort sprechen: In diesem Punkte gibt es keinen Auslass mehr.

Abg. v. Kardorff (freisohl.): Ich kann den Zweck des Antrages nicht einsehen. Man wird doch nicht etwa meinen, daß seine Annahme irgend welchen Eindruck auf das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus machen wird. Ein Versprechen im Sinne des Abg. Richter konnte der Reichstagsrat gar nicht geben, denn er ist nicht Autorität. Er beharrt der Zustimmung des preuss. Ministeriums und beider Häuser des Landtages. Diese würden einer bloßen Aufhebung des Koalitionsverbots aber niemals zustimmen. Wir haben immer Ausnahmebestimmungen gegen die Sozialdemokratie für nötig gehalten. Es ist nicht richtig, daß die letztere unter dem Ausnahmegesetz gemindert ist. Nach Aufhebung des Vereinsgesetzes sind die sozialdemokratischen Stimmen noch viel erheblicher gemacht. Wir sind zwar nicht mit allen Bestimmungen des Gesetzes einverstanden, aber in diesem Sinne unterlassen wir die preuss. Regierung.

Abg. Singer (Soz.): Zum Annahmen der Sozialdemokratie hat vor allem andere die ausraubende Tätigkeit der preussischen Junker beigetragen, die ja auch heute noch dauern, daß wir kein Sozialgesetz mehr haben. Aus den Reihen der Rechten ist auch die erste Anregung zu dem neuen preussischen Vereinsgesetz gegeben worden, das nur als Einleitung zu einem Staatstreich aufgeführt werden kann. Wir protestieren gegen die Vorlage, weil sie die Ehre und Würde der Nation verlegt. Das gesamte Volk, mit Ausnahme der paar Duzend Leute, deren materielle Interessen von der Regierung getrennt werden, versteht die Vorlage. Der heutige Antrag wird zweifellos angenommen werden. Auf die Zustimmung des Bundesrats zu demselben dürfen wir nicht hoffen. Wir müssen dann die Mittel, unseren Willen durchzusetzen. Eventuell brauchen wir nur die Erhebung unserer parlamentarischen Pflichten so lange zu sistieren, bis die Annahme des Beschlusses durch den Bundesrat im Reichsanzeiger publiziert ist. In einem solchen Konflikt würde das Volk hinter dem Reichstag stehen.

Staatssekretär v. Bütticher: Abg. Singer sieht in der preussischen Vorlage den Anfang eines Staatstreichs. Ich kann dem Redner aber sagen, keines der Mitglieder der Regierung würde die Hand zu einem Staatstreich bieten. Ich bitte daher, die Beilegung, die in dieser Behauptung für alle liegt, die den Ged an die Verfassung geleitet haben, nicht zu wiederholen.

Abg. v. Ledebow (kons.) behauptet den heute hier gegen das preussische Abgeordnetenhaus geschlagenen Ton. Als seiner Zeit der Reichstagsrat sein Versprechen wegen der Aufhebung des Verbots der Koalition abgegeben, sei zugleich ohne Widerspruch eine Reform des Vereinsgesetzes angeregt worden. Er verziehe also den Sturm gegen die preussische Vorlage nicht und hoffe, daß dieselbe angenommen werde.

Abg. Richter (fr. Wp.): Das Herr v. Bütticher, der bekannte Dauerminister, die preussische Vorlage überdauern wird, glaube auch ich. Weisheit ist aber der Reichstagsrat nicht selbst? An ihn wollen wir uns wenden, denn wir haben im Vertrauen auf ihn im vorigen Jahre unseren Standpunkt aufgegeben, und unser Vertrauen ist getrübt worden. Wir müßten die Aufhebung des Koalitionsverbots in das Bürgerliche Gesetzbuch aufnehmen. Heute muß man annehmen, daß es damals nur darauf abgesehen war, mit dem Koalitionsverbot andere reaktionäre Bestimmungen in das Bundesrecht zu bringen. Herr v. Bütticher sagt, sein Minister denke an einen Staatstreich. Aber die Minister sind doch auch nur ebene Bürger. Sie wissen nicht, ob sie den Abend noch erleben.

Abg. Baffermann (nat.-lib.): Wenn meine

Freunde den Antrag nicht unterstützen werden, so werden sie doch für denselben stimmen. Wir haben keinen Anlaß, von unserem früheren Standpunkt abzugeben. Das Versprechen des Reichstagsrats ist von uns bekräftigt worden, daß dem Wunsche des Reichstages auf Aufhebung des Koalitionsverbots Rechnung getragen und daß keine reaktionären Bestimmungen getroffen werden sollten. Sollte eine solche Forderung bestanden, so hätte es offen vom Reichstagsrat ausgesprochen werden müssen. Das ist nicht geschehen. Gleichwohl kommt jetzt eine Vorlage, die für die ganze liberale Seite, auch für meine Freunde unannehmbar ist. Die Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen ist auch unsere Aufgabe. Wir halten aber den Kampf um solchen Mitteln für verfehlt. Nach kurzen Ausführungen des Abg. v. Kardorff wird die Diskussion geschlossen. Das Haus tritt sofort in die zweite Lesung des Antrages ein.

Abg. Zimmermann (Antif.) erklärt, daß er das Vertrauen zu Jansen der Minister längst verloren habe. Den Vorteil von der preussischen Vorlage werde nur die Sozialdemokratie und das freireligiöse Bürgertum haben. Letzteres werde durch diese Vorlage zu neuem Leben erweckt und sollte den Irdebernen der Vorlage die Hände wässern. Die Art, wie in Sachsen das Vereins- und Versammlungsgesetz gehandhabt werde, komme nur der Sozialdemokratie zu Gute.

Die Debatte wird geschlossen. Die Abstimmung über den einzigen Artikel ist eine parteiliche.

Es beteiligen sich an der Abstimmung im ganzen 261 Mitglieder, 1 Mitglied enthält sich der Abstimmung. Für den Artikel stimmen 207, gegen denselben 53 Mitglieder. Der Antrag ist sonach mit 154 Stimmen Mehrheit angenommen.

Im Abgeordnetenhaus fand am Montag die zweite Beratung des Vereinsgesetzes zur ersten Beratung. Ministerpräsident Fürst Hohenhausen erklärte, er sehe sich genötigt, einem vielfach erhobenen Vorwurf entgegenzutreten, daß die f. S. im Reichstage gegebene Zusage nicht erfüllt sei. Er habe damals erklärt, es liege in der Absicht der verbundenen Regierungen, das Koalitionsverbot abzuschaffen, um dem durch das Verbot geschaffenen Rechtszustand abzuweichen. Auf die Bemerkung eines Abgeordneten, es lägen in den Einzelstaaten vielfache Bedingungen an die Aufhebung des Verbots geknüpft worden, erfolgte vom Bundesratsseite keine Antwort, weil die preuss. Regierung sich damals noch nicht schuldig gemacht habe. Wenn nun den damals gegebenen Erwartungen entgegen jetzt weitere Modifikationen des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgelegt werden, so glaube die Regierung, daß dies der geeignete Weg sei, ihr gegebenes Versprechen auch einzulösen. Das ausschlaggebende Moment bei der jetzigen Vorlage sei, daß die Verordnung von 1850 nicht genüge, um die gesetzliche Ordnung und Sicherheit zu verbürgen. Die Vorlage gehe nicht hinaus über das, was auch schon in anderen deutschen Staaten Recht sei. Abg. Krause (nat.-lib.) meinte, wenn die Polizei (nach Art. 5) das Recht habe, eine Versammlung aufzulösen, wenn nach ihrer Ansicht Widerstände sich in ihr befinden, dann sei das ganze Verfassungsrecht aufgehoben. Gegenwärtige Parteien könnten dann ja abfällige junge Leute in Versammlungen ihrer Gegner schicken, um deren Auflösung herbeizuführen. Seine Freunde seien einzig darin, daß diese Vorlage nicht geeignet sei, den öffentlichen Frieden zu sichern. Abg. v. d. Gendebrom (kons.) erklärte, seine Freunde erkennen an, daß die Vorlage durchaus das Richtige treffe und würden für dieselbe eintreten. Minister v. d. Reue behauptete den Standpunkt des Abg. Krause. Die Regierung habe durchaus keine schrittweisen Absichten. Sie wolle das Vereinsgesetz im Gegenteil erleichtern. Die Abg. Frein (Zentr.) und Richter (fr. Wp.) bekämpften den Entwurf, der eine Verfassungsänderung enthalte, gegen welche zahlreiche Bedenken sprächen und der geeignet sei, den öffentlichen Frieden zu stören.

Im Abgeordnetenhaus endete am Dienstag die erste Beratung der Vereinsgesetz-Vorlage mit Verweisung an eine Kommission. In der fortgesetzten Beratung sprach sich Abg. Richter (Antif.-Soz.) scharf gegen den Entwurf, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie geradezu erschwere und den Sozialdemokraten nur neues Agitationsmaterial liefere. Abg. Krieger (kons.) bemerkte, daß Herr Richter mit seinen Anschauungen allein dastehende und nannte die Vorlage nur ein „kleines Mittel“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Abg. Wolff (Soz.) meinte, wenn die Vorlage Gesetz würde, würden die Polen noch mehr von der Polizei zu leiden haben. Abg. Richter (Zentr.) und Krieger (nat.-lib.) legten nochmals die Gründe für die ablehnende Haltung ihrer Parteien dar. Abg. Trüger (freis. Wp.) erklärte, der parlamentarische Willkür würde durch die Vorlage Tür und Thor geöffnet.

Ihr Geheimnis.

11] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

Ende Juni lehrte Lady Charnleigh mit ihrem ganzen Hausstand nach Blithon Hall zurück, und voll Freude begrüßte sie alle die ihr lieb gewordenen Blige. „Es ist doch mein Heim“, sagte sie, „und ich werde nie einen anderen Fleck der Erde so lieb gewinnen können wie diesen.“

Zum ersten Mal seit langen Jahren wurde in Blithon Hall zum Empfang von Gästen gerichtet. Die Fremdenzimmer wurden geöffnet und neu eingerichtet, reges Leben zog in die alten Räume ein, und Haus und Garten waren wieder belebt von plaudernden, lachenden Menschen. „Es ist doch noch schöner hier als in London“, bemerkte Leonie zu Lady Fanshawe; „dort war ich eine von vielen und hier bin ich die Erste.“ „Und doch meine ich, daß Sie mit Ihrem Ersolzen in London zufrieden sein können. Wie viele Bewunderer haben Sie gehabt! Und mit dem Würdigen angefangen, da war erstens der Herzog, dann Lord Falcon.“

„Um Gotteswillen, Tanten, zählen Sie mir nicht meine Verehrer auf!“ rief Leonie. „Warum nicht? Ich bin stolz auf meine Schülerin, nach solcher wäre ich freilich gewesen, wenn Sie bereits in dieser Saison eine gute Partie gemacht hätten.“

„Es thut mir leid, Sie so enttäuscht zu haben, Tanten“, sagte Leonie etwas spöttisch.

„Sie denken eben“, fuhr die ältere Dame fort, „daß Sie ohne die Bewunderung der Welt leben können, aber das ist nicht der Fall. Ihnen ist die Schmeichelei so nötig, wie die Luft, die Sie atmen, und Sie haben Glück gehabt, Leonie: die Welt liegt Ihnen zu Füßen, Sie haben alles, was Ihr Herz begehrt.“

„Und Sie meinen, daß ich ganz ohne Liebe leben könnte?“ fragte Leonie. „Ja! Vor einem halben Jahr hätte ich vielleicht anders geurteilt, aber ich habe Sie lange beobachtet und glaube fast, daß Rang und Reichtum Ihnen genügen.“

Das junge Mädchen schlug die Hände zusammen. „Wie falsch ich doch beurteilt werde!“ dachte sie. „Ich kenne einen, mit dem ich mit Freuden in tiefer Armut leben würde, wenn ich die Gewißheit seiner Liebe besäße. Wie glauben, ich hätte kein Herz, aber sie kennen mich nicht, ich weiß es besser, wie es mit mir steht!“

Lady Fanshawe hatte recht, wenn sie Leonies gesellschaftliche Erfolge rühmte. Spaltenlange Berichte in den Zeitungen beschrieb die glänzenden Bälle und Feste, die sie in den schönen Räumen ihres Hauses veranstaltete. Ihre Schönheit, ihre Toilette und Juwelen, alles wurde besprochen. Sie stand auf der Höhe der Situation und die ihr dargebrachten Ehrendigungen hätten kaum noch übertroffen werden können.

Inmitten ihres Triumphes verzog sie aber die Gesichtszüge jenes Junitages nicht, des Tages, an dem ihr zuerst ihr wunderbares Glück verkannt wurde.

Sie dachte schmerzhaft an jene Zeit zurück,

an das Leben voller Entbehrungen und Entlassungen und begriff nicht, wie sie es nur ertragen hatte. Die Anlage zur vornehmen Dame muß mir doch angeboren sein, dachte sie. „Es ist mir so garnicht schwer geworden, mich in meiner neuen Stellung zurechtzufinden.“

Ein einziges Mal nur durchsuchte sie der Gedanke, was sie wohl hätte, wenn irgend welche Umstände sie zwingen würden, in ihr früheres Leben zurückzukehren. Sie lachte auf. „Kein — niemals! Lieber, tausendmal lieber wollte sie sterben, umgeben von allem Glanz und aller Pracht, als ein Leben wie damals führen!“ „Wie thöricht ich bin“, sagte sie halblaut, „weil ich quäle ich mich? Mein gutes Recht ist erwiesen, niemand kann es mir streitig machen.“ Und von da ab wies sie jeden derartigen Gedanken energig zurück.

Die gelesten Zeitungen brachten in ihren Berichten über die vornehme Welt die Nachricht, daß Lady Charnleigh viele Gäste in Blithon Hall empfangen würde. Die Provinzialblätter freuten sich der Aussicht auf eine Menge Neuigkeiten, Beschreibung grohriger Festlichkeiten und aller Art interessanter Dinge.

Leonie Charnleigh war noch nicht zwanzig Jahre alt und stand mit unmaßstäblichem Geschick ihrem großen Hauswesen vor. Sogar Mr. Duncombe war ihres Lobes voll, wenn er erzählte, wie gut er gefälligt mit ihr verkehren konnte und welches Interesse und Verständnis sie für die Verwaltung von Blithon Hall zeigte. Die Nachbarschaft war stolz, denn sie gab Gesellschaften und Feste und spielte weber Geld noch Mühe, um zur Unterhaltung jedes einzelnen

beizutragen. Auch für die Armen und Notleidenden hatte sie immer eine offene Hand, und es war ihr eine Freude, ihnen mit ihrem Liebesfleiß helfen und das Leben erleichtern zu können.

„Nelly Day hatte die Einladung nach Blithon Hall angenommen, und eines Tages erhielt Leonie von Paul Barlow die Nachricht, daß er und Sir Gordon in Weldon eingetroffen seien und am folgenden Tage ihrer Besuch abstatten würden.“

„Es gehört Pauls edler Charakter dazu, um ihm das Herkommen nicht schwer werden zu lassen“, bemerkte Leonie.

„Ich glaube in allem Ernst, er freut sich darüber, daß du Herrin bist“, erwiderte Nelly, in das schöne, strahlende Gesicht ihrer Freundin aufblickend, und diese lächelte.

„Ich würde nicht so unheimlich sein“, sagte sie; „ich könnte diesen unergiebigen Besitz um keines Menschen Willen aufgeben.“

Sie brach plötzlich ab. „Ja, es gab doch einen, für den sie meinte, alles aufgeben zu können, mit dem sie selbst Armut und Entbehrungen ertragen könnten, denen sie so froh gewesen war zu entkommen.“

„Du beide Herren eingeladen, hier zu essen?“ fragte Nelly Day, und fennit Sir Gordon Blithon Hall schon, oder ist es sein erster Besuch?“ „Er kommt zum ersten Mal her“, erwiderte Leonie; sie wandte sich zur Seite, um ihr Erntden zu verbergen.

Ihr Oerg sagte ihr, daß er wieder und wieder kommen würde bis zu dem glücklichen Tage, wo er in dies hohe Heim an ihrer Seite einzüge, um es zu seinem eigenen zu machen. Und sie freute sich über die reiche Mitgift, die sie ihm

Von Nah und Fern.

Wiesbaden. Die Wölfe verhaftete am Montag abend, als der Kaiser zum Theater fuhr, zwei Individuen, welche sich gerade in dem Moment fertig prägten, als sich der kaiserliche Wagen näherte. Da beide Ergebenen sich der Verhaftung widersetzen wollten, wurden sie gefesselt von drei Polizisten und zwei Gendarmen, welche letztere den Weg durch die Volksmenge bahnten, abgeführt. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Stalp. Ein Versuchsdarsteller aus Berlin, in welchem sich Professor Balonne befindet, ist bei St. Gallen niedergelassen. Der Balloon erreichte eine Höhe von 6000 Meter. Der höchste Niveaugrad betrug 35. Professor Balonne war bei der Landung bewußtlos, erholte sich jedoch bald wieder und konnte die Rückreise antreten.

Worms. Sonntag nacht ist der Geheimere Kommerziant **Worms** im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben. Worms war bis vor zwei Jahren Generaldirektor des Badener Vereins; sein Name wurde in dem hiesigen Programm wegen der „Schienenräuber“ allgemein genannt.

Stettin. Die deutschen Burdenschaften begehren am heutigen Pfingstfesttage hier das Fest der Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., der den Namen der deutschen Burdenschaft nach einem einzigen Deutschen Reich vertritt und erfüllt hat. Auf dem Marienberg angelegtes der alteschwedischen Marienburg wird sich jenes Denkmal erheben. Umgeben von den Gestalten eines Bismarck, Moltke und Roon, wird das Denkmal hinter grünen nach jenen Stätten, wo kurz nach den Befreiungskriegen zum ersten Male vor aller Welt von deutschen Burdenschaften dem Gedanken von dem neuen Deutschen Reiche greifbarer Ausdruck verliehen wurde. Die Namen der in ruhmvollen Feldzügen gefallenen Burdenschaften sollen an Marmortafeln verewigt werden.

Dortmund. Die Vorstände der Getreidebörsen zu Dortmund und Duisburg nehmen Veranlassung, vor dem Dazwischenkommen zu warnen, das einzelne Mitglieder auf den Reisen von und zur Börse im Eisenbahnwagen und am Vorkort selbst an den Börsentagen betreiben. In dem Rundschreiben hierüber heißt es: Sind solche Vorkommnisse geeignet, das Ansehen des einzelnen Spielers in den Augen des Publikums herabzusetzen, so ist es um so mehr zu bedauern, daß dadurch das Ansehen der Börse selbst in Mitleidenschaft gezogen wird, der ohnehin von einem großen Teile unserer Bevölkerung mit Mißtrauen begegnet wird, und der man daher Angriffe von dieser Seite und aus solcher Veranlassung nach Möglichkeit zu vermeiden sollte. Die Vorstände eruchen alle, die es angeht, sich jeglichen Spiel zu enthalten und in diesem Sinne auch auf die Angehörigen einzuwirken. — Es ist vorgekommen, daß Angehörige von Geschäften falsche Summen im Spiel verloren haben, um die sie ihre Prinzipale schädigten. So mancher der letzteren ist durch das Spiel ruiniert worden.

Krödenberg. Der Bergmann Detle von der Bucht „Befreiung“ in Bodelschwing wurde aus der Grube schwer verletzt in seine Wohnung gebracht. Ein Arzt legte ihm die notwendigen Verbande an. Nach einigen Stunden ließ die Frau Detle den Tod ihres Mannes melden. Als der Arzt die Leiche untersuchte, fand er am Hals eine Schnittwunde, aber die ein kleines Tuch gebunden war. Die Frau wurde unter dem Verdachte des Mordes verhaftet.

Seigoland. Das Durchschnittsalter der Bewohner von Seigoland ist nach Dr. Endermann auf etwa 60 Jahre berechnet, während es in den Großstädten nur etwa 30 Jahre beträgt. Bei den 11 Sterbefällen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. betrug das Durchschnittsalter sogar 71 Jahre, während ein gutes Zeichen für den künftigen Menschenschlag und das gesunde Klima unserer Insel.

Dresden. In Johndorf bei Herrns- treichen werden zu Pfingsten Passionsspiele nach Art der Oberammergauer veranstaltet. Dieselben umfassen in drei Abteilungen die ganze Leidensgeschichte Christi, vom Eingange in Jerusalem

bis zur Himmelfahrt. Der Zuschauerraum faßt reichlich 2000 Personen; auch die Bühne ist sehr geräumig, sie ist 28 Meter breit und 7 Meter hoch. Die ersten Aufführungen finden am 1., 2. und 3. Pfingstfesttag statt.

München. Am 15. d. fand hier die Jüdische Erziehung des Kammerjägers Bruck mit der geschiedenen Gräfin Barisch, geb. Freiln von Wallersee, einer Tochter des Herzogs Ludwig in Bayern, statt.

Karlsruhe. Der diesjährigen Staatsprüfung für den höheren Justizdienst unterzog sich ein Rechtspraktikant. Infolge der Aufregung während der Prüfung bekam der junge Mann plötzlich einen Anfall und die Prüfung mußte unterbrochen werden. Als sich der Gramanfall erholt hatte, wurde ihm in anbeacht der besonderen Umstände gestattet, die Fragen nachträglich zu bearbeiten. Auf dem zweiten Wege in das Prüfungskollegium gelang nun der junge Mann einen zweiten Anfall, der seinen Tod herbeiführte.

Würzburg. Am Freitag abend lief ein 15jähriges Mädchen, das in einem Tanzkurs spielte, auf die Straße und geradeswegs auf das Rad der Straßenbahn, als ein Zug daher fuhr. Die Kleine wurde von der Maschine erfasst und ihr Kopf vollständig zerquetscht. Die sofort erschienene Untersuchungskommission stellte die vollständige Schuldlosigkeit des Maschinenführers fest.

Danzig. Vom Blitz getrieben wurden nach statistischer Ermittlung bei den Gewittern, die in der Zeit vom 29. April bis zum 2. Mai über den Provinzen Ost- und Westpreußen niedergingen, insgesamt 17 Personen.

Potsdam. Dieser Tage wurde in die Frohne der wegen Mordes strafrechtlich verfolgte Distrikts- wagenmacher Michael Baumann von Kunitzchen eingeliefert. Baumann erschlug im Jahre 1895 seine Frau mit einem Beil, vergrub sie dann in einer naheliegenden Wiese und wurde schließlich, Er hat sich selber in der Gegend von Wehlheim unter falschem Namen herumgetrieben, bis er in Wehlheim von einem Gendarm erkannt wurde.

Kralau. Der Beamte der galizischen Staatshältere Johann Wiltsch hat auf Grund einer gefälschten Anweisung bei der Staats- kasse einen Betrag von 20 000 Gulden gehoben und ist Johann Wiltsch geworden. In Gepäck führt der Flüchtling nur einen Ballanzen mit sich. Als besonderes Kennzeichen wird seitens der Behörden angegeben, daß Wiltsch ein großer Freund von Chansonettenlängern ist.

Paris. Auf einem Dachstuhl in Gimpes verbrannten acht herumziehende, unbekanntes Feld- arbeiter, welche in einem Strohschuppen ihr Nacht- lager aufgeschlagen hatten, während des Schlafes.

Rom. Ein nach dem Attentat auf den König verhafteter angeblicher Anarchist namens Reggi hatte, wie offiziell verlautete, unlangst im Gefängnis einen Selbstmord begangen. Eine in der Folge eingeleitete ärztliche Unter- suchung hat indessen festgestellt, daß Reggi in seiner Zelle von drei Polizisten ermordet worden ist, ja er soll vorher sogar gefoltert worden sein. Aldann wurde der Leichnam, um den Schein des Selbstmordes zu erwecken, in den Hof des Gefängnisses hinausgeworfen. Die Täter werden verhaftet.

Florenz. In Italien ist es wieder Winter geworden. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden Schneefälle, Winterstürme und ein starker Rückgang der Temperatur gemeldet. In Florenz herrscht eine bittere Kälte; die umliegenden Berge sind mit Schnee bedeckt. Auch auf den Bergen bei Brescia liegt kalter Schnee. Auf dem Gardasee hat ein heftiger Sturm zahl- reiche Fahrgäste vernichtet. Aus Bologna wird große Kälte gemeldet, die den Fluren bedeutenden Schaden zufügt. In Genua fand am 13. Mai das Thermometer nur 2 Grad über Null.

Warschau. Ein von einer hiesigen Dame hinterlassenes originales Testament ist dieser Tage eröffnet worden. Die Erblasserin, eine französische Frau, hielt sich im Laufe vieler Jahre in Warschau auf, die sie häufig aus verschiedenen Gründen wechselte. Die Testamentsurkunden waren vornehmlich arme Mädchen. In dem Testa-

mente sind nun alle früheren Testamentsurkunden der Dame — etwa 20 — mit einer sehr hebe- werten Mühe beachtet worden. Die Erblasserin hat sorgfältig ein Verzeichnis aller Testamentsurkunden geführt, welchen sie ihr ganzes Vermögen vermacht hat.

Dorpat. Zu der Entgehung des Mord- zugses bei Dorpat wird gemeldet, daß eine Anzahl schwer verletzter Personen ihren Wunden erliegen ist. Man zählt daher jetzt: 56 Soldaten und 2 Schaffner tot, 43 Soldaten und 1 Schaffner schwer verwundet, 3 Offiziere und 87 Soldaten leicht verwundet. Die Mordstrophe ereignete sich infolge eines furchtbaren Wollen- bruchs, der den Bahndamm überflutete und beschädigt hatte. Fünfminütigen Minuten vorher hatte ein Postzug die Stelle anstandslos passiert.

Bombay. Aus St. Jam wird berichtet, daß sich vor einiger Zeit in Bombay eine furch- bare Pulverexplosion ereignet habe. Nicht bei einem großen Saale, in dem 100 Eingeborene, die aus der Armee beurlaubt waren, gefangen gehalten wurden, befand sich ein Pulvermagazin, wo 95 Pulver- und Dynamitfässer lagen. Eine Wache war nicht vor dem Magazin. Eine weggeworfene Zigarrette soll angeblich die Explosion verursacht haben. Das ganze Ge- bäude wurde in Atome zertrümmert. Viele Mauern in der Nähe stürzten ein. In einem Umkreis von 15 Kilometer erzitterten die Häuser. 25 Leichen von Gefangenen wurden aufge- funden. Die großen Beschädigungen auf den Bahnen wurden so stark mitgenommen, daß sie unbrauch- bar geworden sein fallen.

Gerichtshalle.

Wien. Ueber eine an heiteren Einzelheiten reiche Gerichtsverhandlung berichtet das „Extra- blatt“: Der 20jährige Auszubehrigende Wil- helm Sterned hatte zwei Leidenschaften. Er liebte es, sich für den Neffen des Admirals Baron Sterned auszugeben und Fikturfahrten zu unternehmen, ohne dafür zu zahlen. Das blasse Mädchen, das sich auch schon als Reserve- leutnant und Schiffsführer zu bezeichnen pflegte, sah ziemlich betrübt auf der Anklagebank, als der ehrene Schörrichter von ihm betrogenen, als Bezeugen aufzuführenden Richter erbot. Es erschien als erster beschuldigter Zeuge der Richter Florian Binder. Der „Admirals- neffe“ hatte ihn am Ostermontag gemietet und war mit ihm nach Hitzing, Speising und Haiding gefahren. Auf dem Wege erkaufte er den Richter, zwei Birginnen zu kaufen, denn er habe nur Hundertbanknoten bei sich. Der junge „Baron“ raubte die ihm gereichten Birginnen, führte in einigen Garküchen ein, ließ sich schließlich ins Michaeler Bierhaus führen, hieß den Richter warten und verstand durch den rückwärtigen Ausgang. — Vorl.: Wie groß ist Ihr Schaden? — Richter: Ich bin den ganzen Tag herumgefahren — 8 Gulden. — Vorl.: Und die Birginnen? — Richter (abwehrend): Die schenke ich ihm. (Heiterkeit.) Richter Zeuge ist der Fikturfahrer Franz Ratowitsch. Sein Herr ist der Wohnmoegenerweider Engel, der ans dem Café Schrangl auf dem Graben zum jungen Baron Sterned den telephonischen Auftrag erhielt, sofort einen solchen Fikturfahrer zum Kaiserhaus zu schicken. Die ehrende Aufgabe wurde dem Franz Ra- towitsch übertragen, der zuvorkommend den Wagen- schlag öffnete, als der Baron mit zwei Mädchen den Postausstieg bestieg. Man fuhr zuerst in ein Gasthaus, wo die Gesellschaft spielte (wahrscheinlich auf Kosten der Damen, denn Sterned hatte nie mehr als einige Heller bei sich), hierauf in den Prater und endlich zum „Auge Gottes“ im 9. Bezirk. Die Mädchen waren schon früher ausgeflogen. Sterned beauftragte nun den Richter, dem er von seinem Nachf., dem Admiral, vorgeschwebt hatte, nach Hause zu fahren und am nächsten Tage wieder beim Café Schrangl zu erscheinen. — Vorl.: Hat er etwas bezahlt? — Richter: Nicht an Kreuzer. Aber 5 Gulden Trinkgeld hat er mir bezogen. (Heiterkeit.) Der Wagenrentier Engel war nicht sehr erbauet, als der Richter ohne Fußlohn heimkehrte und sandte ihn am

folgenden Tage, jedoch ohne Wagen, in das Café, um den Fikturfahrer aufzufuchen. Der Richter traf den Sterned zufällig in der Praterstraße. Der junge Baron war sehr zuvorkommend, ging mit dem Richter in ein Kaffeehaus der Rudolfsstrasse, bestellte zwei Gläser Glühwein und ging dann nach rückwärts. — Vorl.: Nun, was ist geschehen? — Richter: Der Baron ist immer stumm und ich hab den Glühwein selber zahlen müssen. (Große Heiterkeit.) — Es erscheint nun der Fikturfahrer Jellenberg und erzählt: Der Baron hat mich am Graben aufgenomma und hat g'sagt, er muß zu aner Reich. Ich fuhr also zu dem Reichhaus, da hab'n a Masse Wäg'n und Leut'. Mi' hat's nur gemundert, daß der Baron niemand ang'schaut und daß niemand ihn kennt hat. „Fuhr'n's nur mit!“ ruft der junge Herr. Ich hab' mi' also dem Zug an. Auf dem Weg laßt er si' von mir zwei Gaba-kauf'n. Ich hab' was g'pannt und wie m'r zum Friedhof kommen, hab' i auf ihm aufpassen laß'n. Er is wieder zum Reichlein kommen und läßt si' zum Café Schrangl führen. Raum is er ausg'stiegen, bin i schnell zum Hinterthür. Wichtig is er da aufg'kommen. Ich verlang' mein Geld. „Ja, da muß'n wa' in die Wohnung nach Prater fahren, denn i hab's mit bei mir“, meint der junge Herr. Wir fahren zu der Wohnung, er laßt an, la Mensch macht auf. „Mama is nit zu Haus, wir müssen in die Stadt zurück zu einer Bekannten Dame“, sagt er. Also i fuhr wieder in die Stadt, er steigt aus und geht ins Haus. „Wart, du kommst mir net aus — denk i und geh' ihm nach. Er nimmt drei Gulden, i — vier, und mi' stehen vor aner Thür. Er klopf an, a Frau macht auf. Er dit's, sie möcht' ihm's Fahrgeid leihen. Die Frau aber schreit: „Sie unverkämter Mensch, ich kenn' Sie ja gar net.“ (Stürmische Heiterkeit.) — Vorl.: Wie ist also die Geschichte ausgegangen? — Richter: Der Baron hat den Kopf g'schüttelt und g'fragt: „Wohin fahren wir jetzt?“ Ich hab' ihm zur Antwort geben: „Freunden“, jetzt fahren wir zur Polizei.“ (Heiterkeit.) Es wird endlich ein Liebesbrief vorgelesen, den der Angeklagte an ein Fräulein geschrieben hat: „Durch Ihr liebens- würdiges Benehmen bin ich überzeugt worden, daß Sie fittener sind. Das veranlaßt mich, Ihnen meine Privatverhältnisse klarzulegen. Ich habe 170 000 Gulden Vermögen und noch viel mehr von meinem Onkel, dem Admiral, zu er- warten. Unter meinem Dienste ich möchte ich, daß ich Sie liebe! Ihr Sie liebender Wilhelm August Baron Sterned, l. l. Staatsanwalt- Stellvertreter, ständiger Gerichtsbot und Reserveleutnant.“ — Der Gerichtshof sprach Sterned schuldig und verurteilte ihn zu sechs Monat Kerker.

Warschau. Der Leutnant Saweljew ist wegen großer Unterschlagungen, die er in seiner Eigenschaft als Regiments-Adjutant begangen hat, zu 12jähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden. Der Jar hat das Urteil be- stätigt.

Spätes Allerlei.

Wo fährt man am billigsten? Antwort: Mit der elektrischen Straßenbahn in Wien, denn da kostet's gar nichts! Die Regierung hat laut Aussd. Postztg. die Tarifhöhe u. i. w. bis jetzt noch nicht genehmigt und weil sich die Stadt- väter Wien nicht mehr länger necken lassen wollten und damit sich die Leute besser dran g'wöhnen, läßt man groß und klein seit vierzehn Tagen unentgeltlich spazieren fahren.

Die längste Brücke der Welt führt in der Nähe der chinesischen Stadt Sangan über eine Einbuachtung des gelben Meeres. Ihre Länge beträgt 8 1/2 Kilometer, sie wird von 300 Steinpfeilern getragen, deren jeder mit einem Marmorblöcken von dreifacher Lebensgröße geschmückt ist. Ihr Alter wird auf 800 Jahre geschätzt, und das Mauerwerk ist ausgezeichnet erhalten.

Begriffsbestimmung. Lehrer: Wer kann mir sagen, was ein Braut ist? — Das frage Siechen: Eine Braut ist ein großes Mädchen, das noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.

bieten konnte, wenn er vor sie treten und um das bitten würde, was ihm das wertvollste war — ihr Herz. Sie durchwanderte an dem Tage alle Zimmer, änderte hier ein Blumen- arrangement, dort einen Wandschmuck, nichts gefiel ihr recht, denn Walter Gordons Augen sollten darauf ruhen.

Lady Fanshawe, der ihre Unruhe aufstell, fragte endlich: „Liebste Leonie, mir scheint, Sie vergessen heute ganz, daß das Hauptgeschehen einer wirklich vornehmen Dame das vollkommene Ruhe in allen ihren Bewegungen ist!“

Lady Charnleigh lachte. „Ich benehme mich heut wohl nicht, wie es meiner Stellung zu- kommt“, meinte sie, „ich hatte ganz meine Würde vergessen und sah mich nur als ein glückliches junges Mädchen. Doch es ist Zeit, daß wir an unsere Toilette denken.“ wandte sie sich an Kelly, „Du mußt dich heute besonders hübsch anziehen, denn ich möchte gern, daß Paul sich in dich verliebt.“

Sie sah nicht, wie totumalaz das schone Gesicht bei diesen leicht hingeprosenen Worten wurde.

Verliebt hat er sich schon lange, Leonie“, erwiderte Kelly, „aber nicht in mich, sondern in dich.“

„Wenn das wahr wäre, würde er wenig Schmach zeigen“, lachte diese. „Des-mo-fache einmal hü und laß mich darüber nachdenken, was dich am besten werden würde.“

Sie sah ihre Gefährtin einen Augenblick an, dann rief sie aus: „Wah! einen Augenblick, poetischen Ausdruck du doch hast, Kelly! Du erkennst mich immer an das milde Licht der

Sterne. Wie schön ist es doch, Kelly, — so ruhig und klar, trotzdem voller Glanz.“

„Du wollest doch von meinem Anzug sprechen“, bemerkte Kelly ruhig, „und jetzt bist du schon bei den Sternen angelangt. Wann wirst du auf die Erde zurückkommen?“

„Ach ich werde mich nie wie eine vornehme Dame betragen, von der Lady Fanshawe behauptet, sie müsse sich vollständig durch Ruhe und Würde auszeichnen. Und wenn ich dir einen Rat geben soll, so ziehe weiße Seide an, mit weißen Spitzen und Nadelstücken garniert, das wird an die Sterne erinnern.“

Für sich selbst eine Toilette zu wählen, fand Lady Charnleigh an diesem Tage nicht so leicht. Sie wollte sich gerne in das vorzelli- haftere Licht stellen, ohne ein Ziel, und als sie endlich gewählt hatte und ihren Spiegel be- trachtete, konnte sie zufrieden sein, und die Smaragden, die sie trug, wurden überstrahlt von dem Glanz ihrer schönen Augen.

Eine Stunde später empfing sie ihre Gäste in der liebenswürdigen Weise und suchte die innere Erregung ihres Herzens unter lebhaftem Gespräch zu verbergen. Aber dem freudigen Gespräch konnte sie nicht widerstehen, auch Paul Darrow sollte und glaubte, daß es ihm ginge.

Nach dem Essen bat Sir Gordon, die allen Wägen, von denen er viel gehört hatte, sehen zu dürfen. Leonie schloß vor, gleich nach der Diner zu gehen, da sie die Bezeichnung jetzt am liebsten sei. Kelly Day, die Hauptmann Darrow schickte, sie an, was an Lady Fanshawe er- wähnte, bei den anderen Gästen bleiben zu wollen. —

Benige Privathäuser in England enthielten wohl eine so seltene und wertvolle Samml- ung wie Lighton Hall, und Sir Gordon, welcher viel Kunstsin und Verständnis hatte, sah voll Entzücken die lange Reihe der Bilder herunter.

Leonie folgte seinen Blicken, dann wandte sie sich schnell an Paul.

„Wie großherzig Sie sind, daß Sie mich nicht hassen, wenn Sie alles das sehen, was ich Ihnen gerlaubt habe!“

„Sie haben mir mehr gegeben, als ge- nommen“, erwiderte er und der Blick, mit dem er seine Worte begleitete, sagte mehr als diese.

Der Gesprächsstoff ging den vier jungen Leuten nicht aus. Sie hatten alle viel gesehen und ein gutes Urteil, sie konnten die Bilder kritischer und vergleichen. Leonie war vielleicht am bewunderndsten, und als sie ein Bild betrachtete, das sie in Rom gesehen hatte, rief Sir Gordon aus: „Sie hätten eine Künstlerin werden lassen, Lady Charnleigh, man findet selten so viel Ver- ständnis, wie Sie haben.“

„Ich danke Sie für's Kompliment“, sagte sie, indem sie sich tief verbeugte, „aber ich glöbe es vor, eine Gräfin zu sein.“

„Trotzdem haben Sie eine entschieden künst- lische vorantagte Natur“, fuhr Sir Gordon fort. „Sie sind vornehmlich wie das Aprilwetter, lächelnd und heizen, Sonnenchein und Schatten, Freude und Trauer, alles folgt sich so schnell bei Ihnen, daß man nicht nachkommen kann. Und dabei können sie allem eine schöne und glänzende Seite abzugewinnen!“

Leonie sah ihn zweifelhaft an.

„Ist das nun wieder ein Kompliment oder nicht?“ bemerkte sie. „Was meinen Sie dazu, Paul, sind Frauen ein Reiz bei dem weiblichen Geschlecht?“

„Wiele hatten sie dafür“, erwiderte diese. „Wir Männer lassen uns einmal gern von lächelnden Lippen und strahlenden Augen kommandieren, und eine tapferste Dame beschilt, überredet und dattet, alles in einer Minute.“

„Ich möchte Ihnen wohl mal etwas befehlen, um zu sehen, ob Sie gehorchen.“ Ich glaube, Kleopatra's größter Triumph war, auch Mark Antonius zu ihren Füßen zu sehen.“

„Warum?“ fragte Sir Gordon.

„Weil er der tapferste ihrer Verehrer war, und es ein erhebendes Gefühl sein muß, einen solchen bezugnen zu haben.“

„Lady Charnleigh“, rief Sir Gordon aus, „Ihre Worte lassen mich begauern, daß ich kein Soldat bin. Wenn ich denken müßte, daß Sie wirklich den Kriegshand bevorzugen, würde ich morgen in die Armee einziehen.“

„Aber Sie bezugnen, Sir Gordon, daß nicht jeder Soldat ein großer Held ist“, antwortete Leonie. Sie war abergläubisch. Sir Walter mußte sie lieben, sonst wäre er nicht eiferfüchtig geweien, Eifersucht sprach aus jedem seiner Worte.

An dem Ende der Galerie angekommen, zeigte Leonie auf eine mit einer roten Samt- portiere verhängte Thür und sagte: „Dort ist ein Gemach, welches ich noch nie betreten habe, es war das Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen Charnleigh, in dem er sich viel aufge- halten haben soll. Wollen wir es uns ansehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterverein für Aue und Umgebung.

Sonntag, den 28. d. Mts. in der Brauerei

Versammlung

von Nachmittag 8 Uhr an.

Kassiren der Beiträge, worauf die Mitglieder auf Ihre Pflichten nach § 2 Absatz 6 der Statuten aufmerksam macht

Der Vorstand.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Jetzt ungarisches bestes

Weizenmehl

fein weiß u. vorzüglich quellend, giebt zum Tagespreise auch in kleinsten Posten ab

L. Dettel, Hahnel's Weinsthank, 2 Treppen.

Bruchsteine und Sand

kann abgegeben werden im Steinbruch an der Löbnitzerstraße.

! Für Händler !

RESTE!

| | |
|---|-----------|
| 9 Pfund kleine Wiber u. Molestin (sogen. Engl. Leber) Reste | Mk. 5,50. |
| 9 " mittlere Futter-Reste | " 9,50 |
| 9 " Große-Rattun-Reste für Kleider, Schürzen | " 11,50 |
| 9 " Prima Indienne-Reste für Bettbezüge, Schürzen | " 14,00 |
| 9 " bebr. Hanell-Reste | " 13,00 |
| 9 " R-schmir- u. Spitzenfatin-Reste zu Blousen, Kleidern | " 18,00 |
| 9 " Janelle Reste | " 27,00 |
| 9 " Reps-Plaque-Satin-Reste (Neuheit) zu Blousen | " 22,— |

Schönste Muster!

Franco gegen Nachnahme zu beziehen von Samuel Kahn, Köln a. Rh. Sternengasse 52.

Ein Schlosser

der auch an der Drehbank erfahren ist, wird zu baldigem Antritt gesucht in der Papierfabrik von C. Th. Landmann in Lauter.

Ausstellungs-Lotterie

der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.

20710 Gewinne im Werte von Mk. 500000

Grösster Gewinn im Werte von Mk. 30.000.

Hautgewinne im Werte von M. 20.000 M. 15.000, M. 10.000, M. 5.000, M. 3.000, M. 2.000, M. 1000 etc.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstrasse.

FRAUEN-FLEISS



Grösstes Handarbeitenblatt der Welt

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Monatlich erscheint eine 8seitige Nummer in Grossfolio-Format, alle nur möglichen Techniken enthaltend,

mit grossem Contourenbogen

(asturgrosse Vorlagen zum Durchpassen etc.)

3farbige Handarbeiten-Lithographien.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pf.

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Wer einen Garten hat,

dem es Freude macht, schönes Obst, gutes Gemüse selbst zu ziehen, wer es liebt, Auge und Herz zu erfreuen am Anblick seiner Blumen, seiner Rosen halte

den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau mit. Er erscheint, reich illustriert, wöchentlich einmal und kostet

vierteljährlich bei der Post oder einer Buchhandlung abonniert eine Mark.

Probenummern werden kostenlos gern zugesandt von der Kgl. Hofbuchdruckerei Trebitzsch & Sohn in Frankfurt an der Oder.

Leistenbruch.

Teile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem, der andere an einfachem Leistenbruche litt und welche Sie im Jahre 1891 und 1892 brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüder sind, trotzdem 4-5 Jahre verwichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein Zeichen, daß die Heilung von Dauer ist. Gedendalheim, Post Emmersheim, Pfalz, den 20. November 1896. Andreas Koch, Schmied. Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt, Gedendalheim, den 20. November 1896, das Bürgermeistertum: Stolz. Adresse: Privat-poliklinik, Kirchstr. 406, Glarus (Schweiz).

Eduard Bauermeister,

Bankgeschäft, Zwickau i./S.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Kohlenactien u. Anleihen u. a. w. Beleihung von Effecten. Wechseldiskont u. Domicilstelle. — Eröffnung laufender Rechnung Vermittlung von Auszahlungen im In- u. Auslande, Einlösungsstelle aller fälligen Coupons u. a. m.

Einem Polken

gestricke Kinderkleidchen

hat spottbillig (das Stück 80, 90 u. 100 Pfg.) abgegeben Louis Sachadä, Aue.

Die vornehmste Aufgabe einer Annoncen-Expedition

besteht zunächst darin, daß sie unbefangt von irgend welchen Sonderinteressen der Rundschau die bestgeeigneten Zeitungen empfiehlt. Je nach dem Zwecke, welche die zu erlassenden Annoncen haben, muß vor allen Dingen der Verzeitsreis der zu wählenden Blätter in Betracht gezogen werden, um den gewünschten Erfolg zu sichern. Nur ein erfahrenes Beamtenpersonal ist in der Lage, die Interessen des inserirenden Publikums nach jeder Richtung zu wahren. Man unterlasse deshalb nicht, mit der Bedienungswiese der ältesten Annoncen-Expedition

Haasestein & Vogler A.-G. in Chemnitz, Holzmarkt 4

sich bekannt zu machen, um durch deren reiche Erfahrungen alle möglichen Vortheile zu erlangen. Kostenanschläge, Kataloge, Inserat-Entwürfe, sowie jede gewünschte Auskunft stehen stets zu Diensten. Vertreter für Aue u. Umg. Carl Stopp, Buchh.

Nach allgemeinem Urtheil sparsamer Hausfrauen ist

Esser's Seifenpulver,

(Marke, legendärer Löwe)

das beste und im Gebrauch

billigste Waschmittel der Welt.

Fabrikanten:

Esser & Gieseke,

Leipzig-Plagwitz.

Kleine Modenwelt

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin. Monatlich erscheint: 8seit. Nummer bez. Mode, Putz etc., doppelseitiger Schnittbogen, farbiges Modenbild. Abonnem. auf „Kleine Modenwelt“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für 50 Pfg. vierteljährlich.

Billigstes Modenblatt der Welt!

Tuch-Reste,

sowie zurückgesetzte Coupons, passend für Hüfen, Anzüge usw. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon fr. an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy Spremberg N.-L. Größtes Tuchverhandlungsm. eigen. Fabrikat.

Ratten

Mäuse

sind in einer Nacht durch Zheib's Rattentod sicher getödtet unsh. f. Menschen u. Haustiere.

Erfolg überraschend. Schachtel 50 Pf. u. 1,00 Mk. bei Erler & Co.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Flechten, Finnen, Mirre-Blut u. rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheer-schwefel-Seife v. Bergmann & Co. in Radebeul-Presden.

Schupmarke: Zwei Bergmänner. a Stück 10 Pfg. bei Apotheker R u n & c.

Rocksch

schwarzer

Johannisbeer-saft

Lindert Keuchhusten, Athemnoth Heiserkeit. Flasche 50 Pf. Alleinverkauf für Aue u. Umgegend Oskar Storz, Bettinerstraße.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an Goldtapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler in Radeburg.

Packet 10 Pfg.



Teichels

Karlsbader

Kaffee-Zusatz

schmeckt

vorzüglich.

Überall käuflich. Fabrik-Vertrieb: Radeburg.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, toller Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Radebeul-Presden.

a Stück 50 Pfg., bei: Apotheker R u n & c, in Aue.

Man verlange: Radebeuler Lilienmilch-Seife.



OSCAR SPERLING Institut für graphische Industrie und Stempelfabrikation LEIPZIG

70 Vertreter in Aue: Emil Segemeister, Marktstraße.

6000 Mark

sind gegen mündelmäßige Sicherheit zu 4% auszuleihen, Näheres bei E. Springer Bernsbach.



Ein ordnungsliebendes fleißiges

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird per sofort bei gutem Lohn zu mietzen gesucht. Zu melden in der Exp. d. Bl.

Ein ehrliches

Mädchen

wird bis 1. Juni zu mietzen gesucht von Frau Wilda König, Schneeberg, Bahnhofstraße.

Schachklub Auerthal.

Jeden Freitag Spiel-Abend im Restaurant „zur Lederschürze.“ Gäste sind willkommen.

Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Reiterbretter die besten sind. Sie haben die besten allerzeitigen und. Wiesley verleihe gewick. Kanig ganz August Stukenbrock, Einbeck. Orleans Spezial-Fabrik-Vertrieb: Radeburg.